— Se. Majestät der König hat genehmigt, daß der Ober-Telegraphenassistent Dannehl in Leipzig den preußischen Kronenorden 4. Klasse anlege.

— Dem Straßenwärter a. D. Schulze in Bühlau ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— Aus Anlaß der Donnerstag, den 14. November, im Königl. Residenzschlosse stattfindenden feierlichen Eröffnung des Landtages ist für die Zeit von Nachmittags 1 Uhr bis ½2 Uhr jeder geräuschvolle Verkehr unter den Fenstern der Königl. Paradesäle, namentlich der Verkehr von Fuhrwerk aller Art zwischen dem Königl. Schlosse, der katholischen Hofkirche und der Hauptwache, verboten.

— Am Sonnabend verschied plötzlich am Herzschlag der Königl. Preuß. Oberstleutnant z. D. Herr Arwed v. Sommerfeld und Falkenhayn. Der Tod überraschte ihn an der Ecke der Ziegel- und Schulaustraße.

— Von dem seit Anfang voriger Woche verschwundenen seitherigen zweiten Konkursverwalter der Leipziger Bank Justizrath Dr. Barth fehlte bis Sonntag trotz der eifrigsten Nachforschungen noch immer jede Spur.

— Mit der Bitte um Aufnahme geht uns Folgendes zu: Bei dem jetzt im Landtage zur Berathung stehenden Gesetz betreffend Wohnungsgeldzuschuß der sächsischen Beamten hoffen auch die bereits im Ruhestand befindlichen Beamten nebst Wittwen, daß dieses Gesetz rückwirkende Kraft erlangen wird, so daß auch ihnen, gleich den Reichsbeamten ꝛc. ein Theil des Wohnungsgeldes als pensionsberechtigtes Einkommen angerechnet wird. Es wird daher eine diesbezügliche Petition an die Ständeversammlung auch von den im Ruhestand befindlichen Arresthausinspektoren, Amtsgerichtswachtmeistern, Dienern und Dienergehilfen, welche in Folge ihrer früheren Dienststellung freie Wohnung in justizfiskalischen Gebäuden hatten, vorbereitet, dahingehend, daß ihnen ein Theil des Werthes ihrer früheren innehabenden Dienstwohnung noch nachträglich angerechnet werde, wie dies bereits jetzt schon bei einigen anderen sächsischen Beamtenklassen geschieht, z. B. den Lehrern; auch erhalten die Oberforstmeister 700, Oberförster 500, Forstassessoren 200, Rentbeamte 500 Mk. auf ihre Dienstwohnung bei Eintritt in den Ruhestand bezw. beim Ableben deren Wittwen ꝛc. angerechnet. — Aufschluß über Diesbezügliches und etwaige Unterschriften zur Petition nimmt Amtsgerichtswachtmeister a. D. Krocker in Tharandt entgegen.

— Am Sonnabend Abend veranstaltete die Gehe-Stiftung im großen Saale des Vereinshauses einen Vortragsabend, an dem Herr Sektionschef Geh. Rath Dr. Klein aus Wien über „Zeit- und Geistesströmungen im Prozesse" sprach. Nicht nur aus Juristen, sondern auch aus den verschiedenartigsten Berufskreisen war die zahlreiche Zuhörerschaft zusammengesetzt. Es wird Niemand unbefriedigt von dannen gegangen sein, denn der Vortragende verstand es, dem spröden Stoffe Leben einzuhauchen, und er wurde in der Wirkung wesentlich durch seine sympathische Erscheinung unterstützt. — Da der Prozeß, wenn er auch eine Form des Rechtsschutzes sei, im günstigsten Falle, führte der Vortragende aus, doch nur das gebe, was man mit Fug und Recht zu beanspruchen habe, so stehe das prozessuale Verfahren durchgehends bei dem Laien nicht in hohem Ansehen. Der Prozeß setze eine Verletzung der Rechtsordnung voraus, und daraus seien praktische Folgerungen zu ziehen. An sich wäre es allerdings das Einfachste, sich sein Recht durch Selbsthilfe und Selbstschutz zu verschaffen und zu bewahren, da wir aber in einer staatlichen Gemeinschaft lebten, so sei es auch unsere Pflicht, dieser Gemeinschaft Opfer zu bringen und auf ein Prinzip zu verzichten, das dem Zusammenleben Gefahren bringen müsse. Trotzdem sei die Selbsthilfe nicht bedingungslos untersagt, sie sei vielmehr durch das Bürgerliche Gesetzbuch wesentlich ausgedehnt. Man dürfe darnach eine Sache wegnehmen, beschädigen und zerstören, sogar eine fluchtverdächtige Person festnehmen, wenn obrigkeitliche Hilfe nicht rechtzeitig zu erlangen sei. Für unerlaubte Selbsthilfe dagegen sei man natürlich zu Schadenersatz verpflichtet. In allen anderen Fällen aber, in denen die Selbsthilfe zulässig sei, finde man Rechtsschutz nur im Wege des Prozesses. Deswegen müsse auch Jeder ein Interesse am formellen Verfahren nehmen. In historischer Beziehung stehe der Prozeß im engsten Zusammenhange mit den Geistesströmungen der Völker und bedeute daher ein Kulturmoment. Schließlich sei er doch weiter nichts als ein Kampf um die Wahrheit. Schon in Rom habe zur Zeit der Republik der Prozeß auf der höchsten Höhe unseres Wahrheitsideals gestanden, doch seien seine Vorzüge mit dem Verfall der römisch-griechischen Kultur geschwunden. Im deutschen Rechte sei dann die Wurzel des Wahrheitsbeweises ein religiöser Gedanke gewesen; man meinte, ein Gott greife unmittelbar in die Rechtsordnung ein und suchte daher die Wahrheit durch ein Gottesurtheil zu finden. Da die Wahrheit im Prozesse die höchste Stufe des Kulturlebens bilde, so müsse sich auch die Wahrheitsbeurtheilung nach den Begriffen des gewöhnlichen Lebens vollziehen. Durch den wirthschaftlichen Aufschwung der neueren Zeit habe der Prozeß erheblich an Bedeutung gewonnen, und man habe in ihm ein bedeutsames soziales Moment zu erblicken. Ein Prozeß, der zu große Kosten mit sich bringe, unter Umständen auch den Sieger schädige, den Unbemittelten aber überhaupt von der Beschreitung des Rechtsweges ausschließe, sei werthlos. Man verlange daher vielfach, daß der Staat ausschließlich die Kosten trage, da das gerichtliche Verfahren eine Wohlfahrtseinrichtung sei. Jedenfalls müsse der Prozeß nicht erst vom Urtheil an, sondern bereits mit der Klageerhebung Anspruch auf staatlichen Schutz gewähren. Im Allgemeinen sei zu wünschen, daß die Zahl der Prozesse sich vermindere, denn das sei ein Zeichen gesteigerter Volkswohlfahrt, und darin liege mehr Werth, als in einer großen Anzahl tadellos geführter Prozesse.

— Die erste Versammlung der Oekonomischen Gesellschaft im Winterhalbjahr, die am 8. d. M. im Weißen Saale zu den „Drei Raben" abgehalten wurde, hatte sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen. U. A. hatten sich als Ehrengäste eingefunden, die Herren Geh. Regierungsrath Amtshauptmann Dr. Schmidt und von der Königl. Wasserbaudirektion deren stellvertretender Vorsitzender Oberbaurath Goebel und Bauinspektor Lindig, ferner die Herren Major v. d. A. Aster (Ehrenvorsitzender der Gesellschaft), Geh. Regierungsrath Münzner, Geh. Hofrath Dr. Mehnert, Geh. Hofrath Prof. Dr. Nobbe-Tharandt, Geh. Oekonomierath Prof. v. Langsdorff, Geh. Oekonomierath Röserstein, Prof. Dr. Ritsche-Tharandt, Oekonomierath Andrä-Braunsdorf, der erste Sekretär des Landeskulturrathes Dr. Raubold, Prof. Dr. Steglich, Kreisvereinssekretär Dr. v. Littrow und mehrere Landtagsabgeordnete. Der Vorsitzende Herr Privatus W. Wolde eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der erschienenen Herren und gedachte dem verstorbenen Mitglied der Gesellschaft Oekonomierath Mühlmann-Lauterbach, der sich um die Landwirthschaft viele Verdienste erworben, warme Worte des Nachrufs. Die Versammelten erhoben sich zum ehrenden Andenken von den Plätzen. Der Herr Vorsitzende brachte weiter zur Kenntniß, daß der Geschäftsgang bei der Geschäftsstelle im letzten Halbjahr dank der größeren Inanspruchnahme der Kohlenvermittelung, die den Mitgliedern nur angelegentlichst empfohlen werden könne, sich etwas günstiger gestaltet habe, auch werde in diesem Jahre am 6. Dezember wiederum eine Braugerstenausstellung stattfinden, für welche die Muster bis spätestens 13. November einzusenden sind. Nach Aufnahme von 7 neuen Mitgliedern hielt Herr Prof. Dr. Schreiber-Chemnitz einen fast zweistündigen Vortrag über die Wirkungsweise von Stauanlagen (Thalsperren). Redner gab zunächst eine interessante Uebersicht über die hauptsächlichsten wasserwirthschaftlichen Maßnahmen einer Anzahl von Ländern aus früherer und neuerer Zeit und kam auf die wasserwirthschaftlichen Verhältnisse in Deutschland, den Nutzen von Sammelbecken für die Landwirthschaft, den segensreichen Einfluß von Berieselungen auf die Produktionskraft des Bodens usw. zu sprechen. In der besseren Ausnutzung des Wassers liege eine enorm wichtige volkswirthschaftliche Frage vor. In eingehendster Weise verbreitete sich dann Redner über die zu erwartende Wirkungsweise der Thalsperren als Sammelbehälter einerseits, als Hochwasserschutz andererseits, sowie über die Frage, welche Einwirkungen auf die klimatischen Verhältnisse durch den Bau von solchen Wasserbecken zu erwarten sind. Die daran geknüpften Befürchtungen seien als vollständig unbegründet zu bezeichnen. Schließlich kam Redner noch auf die Gestaltung der Niederschlagsverhältnisse in den nächsten Jahren zu sprechen und theilte die hauptsächlichsten hierauf bezüglichen Ergebnisse seiner Untersuchungen mit. Sollten die dargestellten periodischen Schwankungen des Niederschlages thatsächlich bestehen, so würden von 1900 bis 1910 meist unternormale Jahresmenge, also mehr trockene Jahre, eintreten. Eine sichere Antwort könne man jedoch nicht geben. Nur wenige Jahre der Trockenheit haben aber zur Genüge gezeigt, welchen Schaden dieselben dem Volkswohlstand verursachen können, also sorge man bei Zeiten durch eine geordnete Wasserwirthschaft dafür, daß diese Schädigungen in trockenen Perioden nicht noch größer werden und daß die segensreiche Wirkung des Wassers voll ausgenutzt, dessen schädigender Einfluß aber vermieden werde. Dem Redner, dessen Vortrag in Druck gelegt wird, wurde wohlverdienter lebhafter Beifall zu Theil.

— Für die Heizung der Personenzüge sind nach der „Schles. Ztg." neue Bestimmungen vom preußischen Eisenbahnminister erlassen worden. Während früher eine Spannung des Dampfdrucks von drei Atmosphären als Höchstgrenze vorgeschrieben war, sind jetzt bei strenger Kälte und bei Zügen von mehr als 30 Achsen, sofern kein Heizkesselwagen eingestellt ist, vier Atmosphären Druck zugelassen. Sobald in den Abtheilen eine Wärme von 12—15 Grad Celsius beim Vorheizen erreicht ist, werden die Regulirungseinrichtungen den Witterungsverhältnissen entsprechend eingestellt, nämlich: 1. sämmtliche in den Abtheilen befindliche Stellhebel auf „warm" oder „mäßig warm", die Dampfventile für die Heizung in den Seitengängen auf „warm"; 2. die in den D-Zugwagen befindlichen Dampfventile bei Niederdruckheizung sind bei einer Außentemperatur von mehr als 6 Grad Celsius Wärme zu schließen, bei einer Außentemperatur zwischen 6 Grad Celsius Wärme und 0 Grad ist nur das mit „mäßig warm" bezeichnete Ventil zu öffnen, bei einer Außentemperatur zwischen 0 Grad und 6 Grad Celsius Kälte ist nur das mit „warm" bezeichnete Ventil und bei einer strengeren Kälte als 6 Grad Celsius sind beide Ventile zu öffnen. Die Aufsicht über die Dampfheizung im Zuge ist jetzt bei denjenigen Zügen, bei welchen ein Wagenwärter mitfährt, diesem übertragen. Bei den übrigen Zügen hat sie wie bisher der Zugführer zu besorgen. Wenn bei sehr langen Zügen und bei strenger Kälte zu befürchten steht, daß der Dampfdruck nicht den ganzen Zug genügend erwärmen kann, wird ein Heizkesselwagen eingestellt.

— Bei den kürzlich in Wien stattgefundenen Verhandlungen des Ausschusses für Personenverkehrs-Angelegenheiten des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen sind außerhalb der Tagesordnung auch die Anträge der französischen Nordbahn, der französischen Ostbahn und der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn auf Theilnahme an den Einrichtungen des Vereinsreiseverkehrs (auf zusammenstellbare Fahrscheinhefte) mit zur Sprache gekommen. In die Verhandlung über diesen Gegenstand konnte im Hinblick auf die Bestimmungen in der Geschäftsordnung, sowie ferner wegen der großen Bedeutung der Anträge überhaupt, die eine eingehende Prüfung erfordern, nicht sofort eingetreten werden, der Ausschuß mußte sich deshalb auf eine Erörterung über die Art der weiteren geschäftlichen Behandlung dieser Anträge beschränken. Es wurde daher beschlossen, die Angelegenheit durch einen aus 9 Eisenbahnverwaltungen bestehenden Unterausschuß für die Beschlußfassung des Ausschusses vorbereiten zu lassen. Die Sitzung dieses Unterausschusses wird am 28. d. M. in Köln a. Rh. stattfinden. Den in Betracht kommenden drei französischen Eisenbahnen wird die vorsitzende Verwaltung des Unterausschusses (die Badische Staatseisenbahn) hiervon Kenntniß geben, damit Vertreter jener Bahnen sich an den Arbeiten des Unterausschusses betheiligen können. Die Aufnahme der größeren französischen Bahnen in den Verkehr auf zusammenstellbare Fahrscheinhefte ist schon oft von der gesammten Geschäfts- und Reisewelt gewünscht worden und namentlich hat sich der Mangel dieser Einrichtung anläßlich der letzten Pariser Weltausstellung fühlbar gemacht. Dieser Wunsch dürfte nun, nachdem die französischen Bahnen selbst Anregung gegeben haben, einen bedeutenden Schritt seiner Verwirklichung näher gerückt sein.

— Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands ist in eine lebhafte Agitation eingetreten, die den Zweck verfolgt, auf den deutschen Eisenbahnen eine Frachtermäßigung von 50 Prozent für die Beförderung von Musterkoffern der Handlungsreisenden einzuführen. Auch der Deutsche Handelstag ist angegangen worden, diese Bestrebungen zu unterstützen. In verschiedenen Ländern wird bereits eine derartige Vergünstigung gewährt. Mehrere Privatbahnen der Vereinigten Staaten von Amerika geben den Geschäftsreisenden weitgehende Ermäßigungen für die Beförderung von Musterkoffern; auch in England bestehen erhebliche Vortheile für die Beförderung der Muster, die sich allerdings theilweise nur auf bestimmte Arten von Mustern erstrecken. Norwegen gewährt die Hälfte der Eilgutfracht für die Musterkoffer, die dortigen Dampfschiffgesellschaften befördern sie überhaupt frei. Oesterreich gewährt bei ausreichender Legitimation 58 Prozent Frachtermäßigung. Ungarn giebt in den Zonen 1 bis 3 (also bis 300 Kilometer) keine Ermäßigung, in der Zone 4 eine solche von 33⅓ Prozent und in den Zonen 5 bis 7 eine solche von 50 Prozent. Dagegen bestehen außer in Deutschland bisher noch in Frankreich, Italien, Spanien, Belgien, den Niederlanden, Dänemark und Rußland keine Vergünstigungen für die Beförderung von Musterkoffern. Bisher haben die deutschen Eisenbahnverwaltungen auch keine Neigung gezeigt, auf die Wünsche des Verbandes reisender Kaufleute einzugehen. Vielleicht wird aber die jetzt eingeleitete Agitation, die in Handelskreisen bereits eine weitgehende Unterstützung gefunden hat, eine veränderte Stellungnahme der zuständigen Stellen zu dieser Frage herbeiführen.

— Morgen findet der zweite öffentliche Vortrag des Gemeinnützigen Vereins im Stadtverordnetensaale statt. Herr Prof. Dr. Gravelius von der Königl. Technischen Hochschule wird über „Deutschlands Ströme und die deutsche Wasserstraßen-Frage" sprechen.

— Der Hilfsverein in Dresden, der in der Stille für Aushilfe armer einheimischer Familien aus Verfall und Noth sorgt, veranstaltet, wiederum mit Genehmigung der Protektorin im Königl. Taschenberg-Palais am 14. und 15. November einen Verkauf seiner Wäscheartikel aller Art. Da er durch sein Wäschegeschäft am See 37 arme Näherinnen beschäftigt und der Ertrag des Verkaufs den in seiner Pflege stehenden Familien zu Gute kommt, so ist ihm die Gunst des Publikums zu wünschen. — Nach dem letzten Jahresbericht hat dieser Hilfsverein im vorigen Jahre 14 Familien aus der Pflege entlassen können. Gegenwärtig sind 60 Familien mit 341 Köpfen in Pflege, zu deren Unterstützung der Verein der baaren Mittel aus dem Wäscheverkauf dringend bedarf.

— Der Allgemeine Hausbesitzer-Verein hält am 15. d. M. einen Familienabend (Concert und Ball) im großen Saale des Gewerbehauses ab. Beginn punkt ½8 Uhr.

— Der im Bad zur Hoffnung domizilirende Schwimmklub „Aegir" veranstaltete am Sonntag Nachmittag daselbst sein erstes Schau- und Wettschwimmen, verbunden mit nationalen Gastkonkurrenzen. Vor Beginn der Wettkämpfe hieß der Vorsitzende des Klubs, Herr G. Hagen, die zahlreich erschienenen Ehrengäste und anderen Zuschauer herzlich willkommen. Er führte dann aus, daß das Ziel der Schwimmvereine sei, das Schwimmen so volksthümlich zu machen, wie es das Turnen jetzt sei, und schloß mit einem „Gut Naß!" auf die höchsten Förderer alles gesunden Leibesvorts, Kaiser Wilhelm und König Albert. Das Ergebniß der einzelnen Konkurrenzen gestaltete sich wie folgt: Im Erstschwimmen (100 Meter) für Mitglieder des „Aegir", die noch keinen 1. Preis im Schwimmen errungen haben, siegten R. Fröde (1 Min. 34⅘ Sek.) und H. Schenk (1 Min. 35 Sek.). Im Stegreifschwimmen (50 Meter), das sich theilweise humoristisch gestaltete, da es in Kleidern ausgeführt wurde, siegte Claußnitzer („Germania") mit 50⅕ Sek., Zweiter wurde Scheider (Berliner Amateur-Schwimmklub) mit 52½ Sek. Im Wettspringen (6 Pflichtsprünge) erzielte Strauß („Harpune") als Erster 22.8. Richter („Poseidon") als Zweiter 21⅓ Punkte. Die beste Leistung im „Aegir"-Schwimmen (200 Meter) bot Karl Krich („Germania") mit 3 Min. 15⅕ Sek.; ihm folgte Zschörnig vom „Poseidon" mit 3 Min. 24⅕ Sek. Bei dem folgenden Kürspringen (6 Sprünge) erzielte als Erster Wütz („Poseidon") 22.8. Weißer („Germania") als Zweiter 22⅓ Punkte. Im Rückenschwimmen (100 Meter) siegte Max Kern („Poseidon") mit 1 Min. 30⅕ Sek., Zweiter wurde Horst Schenk („Aegir") mit 1 Min. 39 Sek. Beim Brustschwimmen über 100 Meter holte sich den 1. Preis mit 1 Min. 25⅘ Sek. der Meisterschaftsschwimmer von Sachsen Karl Kirsch („Germania"), während Fr. Scheider (Berliner Amateur-Schwimm-Klub) als Zweiter mit 1 Min. 27⅘ Sek. eine immer noch sehr gute Leistung bot. Im Extrspringen für Mitglieder des „Aegir" (5 Pflichtsprünge) siegten Fr. Kaiser (17⅓ Punkte und A. Hage (16⅓ Punkte). Die neunte und letzte Konkurrenz, ein Staffettenschwimmen über 180 Meter, war sehr interessant und brachte dem „Neptun" auf 3 Min. 25 Sek. den ersten, dem Berliner Amateur-Schwimmklub auf 2 Min. 36⅕ Sek. den zweiten Preis. Nach Schluß der ungefähr 2½ Stunden währenden Wettkämpfe ergriff der Vorsitzende des Vereins für vaterländische Festspiele, Herr Dr. Nowack, welcher als Schiedsrichter betheiligt war, das Wort und dankte zunächst den Theilnehmern, insbesondere den von auswärts gekommenen und dem „Aegir". Es sei eine hocherfreuliche Erscheinung, daß das Schwimmen sich jetzt immer mehr in der Stadt ausbreite, die hiesigen Schwimmvereine verdienten dafür wärmsten Dank. Redner brachte zum Schluß auf die Wettkämpfer und den Schwimmklub „Aegir" ein kräftig erwidertes „Gut Naß!" aus. Am Abend vereinigten sich die Schwimmer zu einem Kommers in Meinhold's Sälen, in dessen Mittelpunkt die Preisvertheilung stand. Die frohe Stimmung wurde durch mehrere allgemeine Lieder und Ansprachen erhöht. Ein Tänzchen beschloß die Veranstaltung.

— Der glückliche Gewinner des ersten Hauptgewinnes der Dresdner Kunstausstellung ist ein Schirrmeister aus Löbtau. Der zweite Hauptgewinn ist nach Dresden entfallen.

— Auch nach Dresden ist ein Theil des großen Loofes entfallen. Der glückliche Gewinner ist ein armer, gebrechlicher Schraubenschneider in einer Präzisionswerkzeugmaschinenfabrik. Sein Antheil beträgt einige 20 000 Mk.

— Am Sonntag wurde im Lincke'schen Bad der neu geschaffene Wintergarten eingeweiht, der allen Wünschen des Publikums entsprechen dürfte. In lauschigen Lauben herrlicher Lorbeerbäume und Epheuwände, behaglich durch Gasöfen erwärmt, sitzt man daselbst unter einem mit Sternen besäeten Himmel und kann recht angenehm einige Stunden verweilen. Das allwöchentlich stattfindende Sinfonie-Concert erfreut sich eines immer besseren Besuches und die Sonntags-Concerte sind geradezu überfüllt gewesen, sodaß das Lincke'sche Bad gegen früher kaum wieder zu erkennen ist, ein Beweis für die vorzügliche Bewirthung durch Herrn Naumann.

— Seußlitz. Die dieser Tage auf dem Revier des Herrn Rittergutsbesitzers Dr. Harck abgehaltene Jagd, an der auch Seine Königl. Hoheit Prinz Friedrich August theilnahm, hatte ein sehr gutes Ergebniß. Es wurden zur Strecke gebracht: 12 Rehe (darunter ein weißes), 282 Hasen, einige Fasanen und ein Fuchs, den Prinz Friedrich August erlegte.

— Hainsberg, 10. Nov. Die Parochie Hainsberg beging gestern das Fest der Weihe ihrer neuen Kirche. Bereits am Tage vorher hatte in dem bisher benutzten Betsaal ein Abschiedsgottesdienst stattgefunden und Abends 6 Uhr wurde das Fest eingeläutet. Heute zeigte der ganze Ort sich im Festschmucke und schon in der 9. Stunde wurde es in den Straßen lebendig. Ein Musikchor holte die Festtheilnehmer aus dem nahen Eckersdorf ab und am Gasthofe, im Betsaal und in der Pfarrwohnung formirte sich ein Festzug, in dem sich die am Bau beschäftigten Gewerke, die Vereine der Gemeinde, die Ehrengäste, Festjungfrauen mit dem Kirchenschlüssel, die Geistlichen mit den Büchern und den heiligen Geräthen sowie zahlreiche Gemeindemitglieder befanden. Dieser Zug bewegte sich unter Glockengeläute nach der Kirche, wo die Uebergabe des Schlüssels und das Oeffnen der Thür erfolgte. Herr Architekt Reuter aus Dresden, der Erbauer der Kirche, übergab den Schlüssel mit herzlichen Segenswünschen an den Vertreter des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums Herrn Geh. Rath Meusel, und dieser händigte ihn dem Herrn Ortspfarrer Müller aus, der darauf im Namen des dreieinigen Gottes die Thür öffnete. Unter dem Gesange des Chorals „Jesu geh' voran" unter Musikbegleitung durch die Bergkapelle aus Deuben erfolgte der Einzug in das Gotteshaus. Darnach nahm der Festgottesdienst mit dem Niederlegen der Bücher und heiligen Geräthe auf den Altar, sowie einem stillen Gebet der Geistlichen seinen Anfang. Gemeindegesang leitete zu der Intonation durch den Herrn Superintendenten Konsistorialrath D. Benz „Ehre sei Gott in der Höhe" über, worauf der Herr Konsistorialrath die Weihe der Kirche vollzog, welche mit dem Gesange des Chorals „Nun danket alle Gott" schloß. Namens des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums begrüßte Herr Geh. Rath Meusel die Festgemeinde. Sodann erfolgte die Liturgie mit Schriftvorlesung (1. Könige 8, Vers 22 bis 30) und der Vortrag des 100. Psalms „Jauchzet dem Herrn alle Welt" von Mendelssohn. Die Predigt des Herrn Ortspfarrers Müller über Offenbarung Joh. Kap. 21, Vers 1 bis 5 war von Gemeindegesang umrahmt. Schlußliturgie, Kollekte, Segen und Gesang beendeten den Festgottesdienst, dem etwa 1000 Personen beiwohnten. Nachmittags fanden ein Festmahl im Gasthofe, ein Kindergottesdienst und ein Taufgottesdienst statt. Abends von 6 bis 7 Uhr Beiver mit Gesängen des Schülerchors und des Chorgesangvereins.

— Freiberg. Das hiesige Gymnasium Albertinum hat einen werthvollen künstlerischen Schmuck erhalten. Anläßlich der 350jährigen Jubelfeier der Anstalt im Oktober v. J. wurde als Geschenk der alten Herren eine ansehnliche Summe übergeben mit der Bestimmung, sie möge nach Ermessen des Rektors zum Schmucke der Aula Verwendung finden. Die Mittel dieser Spende sind nun für ein Gemälde König Alberts, dessen Namen seit 25 Jahren das Gymnasium trägt, verwendet, und die Ausführung des Bildes war dem Dresdner Portraitmaler Konrad Böhringer übertragen worden. Wenn es dem Künstler gelungen ist, ein treues lebensvolles Bild des Königs zu schaffen, so ist ihm das wesentlich dadurch ermöglicht worden, daß Se. Majestät ihm zu diesem Zwecke mehrere Sitzungen gewährt hat.

— Chemnitz, 11. Nov. In der gestern Nachmittag im Hotel „Vier Jahreszeiten" stattgehabten Versammlung des Verbandes Deutscher Kriegsveteranen wurde gegenüber dem bekannten Angriff Chamberlain's folgende Resolution gefaßt: „Die sehr zahlreich versammelten Kriegsveteranen von Chemnitz und Umgegend beschließen, die frechen und verleumderischen Beschuldigungen bezüglich des Betragens im Kriege 1870/71, die Chamberlain in seiner Rede in Edinburg ausgesprochen hat, als gemeine Lügen gebührend zurückzuweisen. Wir erblicken darin nicht nur eine schwere Anschuldigung unserer ehemaligen ganzen Armee und der Gesammtheit der Offiziere, sondern sogar der hohen und höchsten Offiziere, durch deren Schulung und strenge Disziplin deutsche Sitte und Mannszucht gestärkt worden ist. Daher glauben wir berechtigt zu sein, Sr. Majestät unserem allergnädigsten König und höchsten Führer die tiefergebenste Bitte zu unterbreiten, allergnädigst dahin wirken zu wollen, daß der schweren Beleidigung deutscher Krieger volle Genugthuung werde."

— Auch in Glauchau hat vorgestern eine Bezirksversammlung des Bundesbezirks Glauchau, um gegen die bekannten Aeußerungen Chamberlain's Stellung zu nehmen, stattgefunden. 76 Militärvereine mit 6450 Mitgliedern waren vertreten. Es wurde betont, daß dem Empfinden der deutschen Krieger mit der Erklärung des Militärvereinsbundes nicht Genüge geschehen sei. Nachfolgende Resolution gelangte sodann zur Annahme: „Die königlich sächsischen Militärvereine des Bundesbezirks Glauchau erblicken in der Rede des englischen Kolonialministers Chamberlain eine unerhörte, freche Beleidigung unseres deutschen Heeres von 1870/71. Sie legen gegen den lächerlichen Vergleich mit Englands Söldnerheer auf's Entschiedenste Verwahrung ein und erklären andererseits, daß unsere glorreiche deutsche Armee niemals auf die Stufe englischer Kriegsführung herabsinken wird und kann." Herr Bezirksvorsteher Winkler feierte sodann die Buren als Kameraden der deutschen Krieger und brachte ihnen ein Hurrah aus, das stürmischen Widerhall fand. Am Schluß dieser Burenkundgebung erhoben sich die Anwesenden zum ehrenden Gedenken der deutschen Krieger aus den Jahren 1870/71.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die lebhafte Theilnahme der Kaiserin haben die jüngsten Erdbeben am Gardasee erweckt. Die hohe Frau ließ sofort nach dem Eintreffen der ersten Unglücksbotschaft bei der Freifrau v. Ende geb. Gräfin v. Waldersee Erkundigungen hierüber einziehen und ersuchte diese um genaue Auskunft über die Tragweite des Unglücks. Frau v. Ende ist über die traurige Angelegenheit gut orientirt, da sie schon seit Jahren mit ihrem Gemahl die rauhere Jahreszeit in Salò am Gardasee zu verbringen pflegt.

Im Anschluß an die Meldung, daß die Kaiserin in Abbazia längeren Aufenthalt zu nehmen beabsichtigt, wird noch mitgetheilt: Die deutsche Kaiserin hat schon einmal, im Jahre 1894, längere Zeit in Abbazia zugebracht. Sie kam damals mit ihren Kindern am 13. März und blieb bis zum 27. April. Zu Ostern fand sich auch Kaiser Wilhelm in Abbazia ein, und nach den Feiertagen stattete Kaiser Franz Josef der kaiserlichen Familie einen Besuch ab. Bei der Abreise äußerte sich die Kaiserin hoch befriedigt über ihren Aufenthalt am Quarnero. „Wir werden Abbazia gewiß nicht vergessen," sagte sie, „da uns der Aufenthalt so gut angeschlagen." Und Kaiser Wilhelm meinte damals: „Abbazia ist der nächste südliche Strandweg von Berlin, wir hoffen, bald wieder zu kommen."

Bei Gelegenheit der Erörterung der staatsrechtlichen Verhältnisse des Fürstenthums Reuß älterer Linie wurde erzählt, der Erbprinz sei als Kind auf unerklärliche Weise seiner geistigen Fähigkeiten verlustig gegangen. Hierzu wird der „Straßb. Post" geschrieben: „Wie ich von sehr gut unterrichteter Seite weiß, sollte der Prinz durch Anwendung der Elektrizität vom Schielen geheilt werden. Der Arzt wandte einen viel zu starken Strom an, denn der Prinz stieß plötzlich einen gellenden Schrei aus, und von